



Bäuerinnen beim Garbenbinden  
(Bild von der Ernte im Rjasan-Distrikt)

schwerer Zuchthausarbeit (Katorga) verurteilt wird. Im Jahre 1914 wird er nach Kriegsausbruch (wegen der Räumung Warschaws vor den Deutschen) nach Orjol (Innerrußland) abtransportiert, wo er im berühmten Orjoler „Zentral“-Bau die Zuchthausstrafe abbüßt. Danach wird er nach Moskau abgeschoben und ihm im Jahre 1916 wegen seiner Parteiarbeit in den Jahren 1910-12 der Prozeß gemacht: weitere 6 Jahre Zwangsarbeit!

Aus dem Moskauer Zentralzuchthaus befreite ihn erst die russische Märzrevolution 1917. An der Oktoberrevolution war er, als Mitglied des Militär-Revolutionären Komitees, aufs aktivste beteiligt. Nach dessen Auflösung wurde Dersshinski beauftragt das Organ zum Kampf mit der Konterrevolution zu organisieren — die Allrussische Außerordentliche Kommission („We-Tscheka“; 7. Dezember 1917); er wurde deren Vorsitzender. Gleichzeitig war er auch Volkskommissar der inneren (politischen) Angelegenheiten. Seit 14. April 1921 war er auch Volkskommissar des Verkehrswesens und im Jahre 1924 trat er an die Spitze des Obersten Volkswirtschaftsrates des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Als Kämpfer zäh, pflichtgetreu und hart gegen sich selbst, wie wenige — starb er 49jährig, am Herzschlag, durch Überanstrengung, — drei Stunden nach einer leidenschaftlichen Rede, die er auf der Vollsitzung der Parteizentrale über die Volkswirtschaft der Sowjetrepubliken gehalten hatte.

★

Zum Tode Dersshinskis schrieb Maxim Gorki: „Entsetzlich hat mich der Bericht vom Tode Dersshinski erschüttert. Ich sah ihn im Jahre 1909 zum erstenmal, und damals schon machte er auf mich einen unvergeßlichen Eindruck von Seelenreinheit und Kraft. In den Jahren 1918 bis 1920 lernte ich ihn aus nächster Nähe kennen, besprach ich mit ihm oft peinliche Themen, verursachte ich ihm viel Mühe. Dank seinem feinführenden Gemüt und seinem Gerechtigkeitssinn wurde viel Gutes getan. Er zwang mich, ihn zu achten und zu lieben. Ein prächtiger Mensch, dem jeder, der ihn kannte, unendlich zugetan war, ist hingegangen.“

Lunatscharski hat im Rat der Volkskommissare den Antrag gestellt, das Andenken an Dersshinski durch Benennung der Technischen Hochschule in Moskau nach ihm zu ehren. Ferner soll ein Dersshinski-Fonds gebildet werden, aus dem die Stipendien der Studenten erhöht werden können.

Dr. A. Birkin:

## Die neue Ernte der Sowjetunion

Wie die letzten Saatenstandmeldungen und Ernteberichte im August seitens der offiziellen Kommission für Getreidewirtschaft mit endgültiger Bestimmtheit erkennen lassen, wird das Jahr 1926 der Sowjetunion die zweite gute Ernte auf ausgedehnter Anbaufläche bringen. Die Ernte wird derjenigen des Jahres 1925 — der ersten guten und wirklich ertragreichen Ernte — in keiner Weise nachstehen, wird sie voraussichtlich im Endresultat übertreffen. Die Schätzungen rechnen durchweg mit einem Ergebnis von über 4 Milliarden Pud und gehen vielfach bis auf 4,7 Milliarden Pud.

Will man den Wert einer solchen Ernte für die Volkswirtschaft der UdSSR abschätzen, so genügt es nicht, einfach einen mengenmäßigen Vergleich mit dem Vorjahr zu ziehen. Lag das Wesentliche der Vorjahre-ernte darin, daß sie die erste gute Ernte darstellt, so ist es für die volkswirtschaftlichen Folgen der Ernte 1926 von ausschlaggebender Bedeutung, daß diese in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahren die zweite gute Ernte darstellt: ihre Auswirkungen müssen diejenigen des Vorjahrs viel stärker übertreffen, als es dem bloßen mengenmäßigen Ausdruck entspricht. 1925 waren die Vorräte der Bauernschaft und des städtischen Marktes vor der neuen Ernte der Erschöpfung nahe; 1926 sind zum gleichen Zeitpunkte noch nennenswerte Bestände und Reserven auf dem inneren Markte und in den Bauernwirtschaften vorhanden.

Welche enorme Bedeutung der Ernte für das ehemalige Rußland ebenso wie für die heutige Sowjetunion zukommt, ist bekannt. Doch gilt diese Bedeutung heute in einem anderen Sinne, als es noch vor einigen Jahren der Fall war. Damals war die Ernte eine Existenzfrage. Ein schlechtes Ergebnis stellte bei der geringen Saatfläche die Ernährung des Landes in Frage. Heute ist die Saatfläche nur noch wenige Prozent hinter der Vorkriegsfläche, und auch im ungünstigsten Falle ergibt die Gesamtheit der Bauernwirtschaften reiche Überschüsse. Es handelt sich nicht mehr um die bloße Ernährung, es handelt sich jetzt um die Auswirkungen, die die Getreideernte auf alle Zweige der Volkswirtschaft, auf den Austausch im Innern des Landes und mit dem Ausland ausübt.

Um dies ganz zu verstehen, muß man sich folgendes gegenwärtig halten: die Sowjetunion befindet sich auf dem Wege zur Industrialisierung des Landes, sie hat im ablaufenden Wirtschaftsjahr etwa das Vorkriegsniveau erreicht und macht sich jetzt daran, ihre Produktivkräfte durch Erweiterung der Produktionsbasis und Erhöhung der Produktivität zu verstärken. Das Tempo dieser Industrialisierung steht in vielfachem Zusammenhange mit der Flüssigmachung der bäuerlichen Produkte für die gesellschaftliche Wirtschaft. Das Getreide des Bauern kann der Staat ohne Hemmnisse nur dann erhalten, wenn er dem Bauern die Waren seiner Staatsindustrie in genügender Menge liefert. Um diese Waren aber liefern zu können, beziehungsweise die Industrie zur Erfüllung dieser Aufgabe zu befähigen, ist der Export des Getreides als eines wichtigen Teiles der Gesamtausfuhr erforderlich. Der Export des Getreides, wie der landwirtschaftlichen Produkte überhaupt, ver-